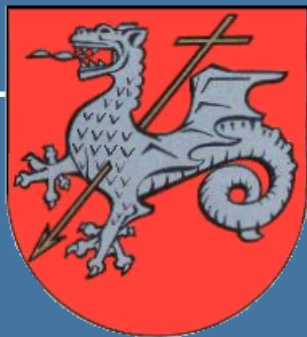




Nochmals: Roetgener Wasser

Erinnerungen an die Geschichte des Feldhandballs beim TV

Rolf Vogel ist gestorben.



Heimat- und Geschichtsverein Roetgen e.V.

Roetgener Blätter

Nr. 05 Mai 2019 — Datum: 08.05.2019

Inhalt des Maiheftes 2019:

| | | | |
|---|-------------------------------|-----------------|----|
| ◆ | Roetgener Wasser, 2. Teil | Reiner Breuer | 01 |
| | | Rolf Wilden | |
| ◆ | Handball in Roetgen - 1950/60 | Manfred Schmitz | 11 |
| ◆ | Nachruf auf Rolf Vogel | Rolf Wilden | 19 |
| ◆ | HeuGeVe-Nachrichten | Redaktion | 24 |

Titelbild: Die Zinkbütt, ein Stück Roetgener Kulturgeschichte

In der Zeit, als in Roetgen in jedem Haus eine Wasserpumpe stand, war eine Bütt zum Waschen, Baden, Viehtränken usw. ein unverzichtbares Utensil; spätestens seit dem 19. Jh. war das in unserer Gegend eine Zinkbütt. Als dann 1950 endlich die Wasserleitung nach Roetgen kam, hatte noch längst nicht jedes Haus sofort ein Badezimmer mit Leitungswasseranschluss; das dauerte noch Jahrzehnte. Auch die Geschichte von Manfred Schmitz über den Handballsport in diesem Heft wäre ohne Zinkbütt nicht vollständig. Wollte man sich waschen, so musste man zunächst pumpen. Das Wasser war außerdem kalt. Das Erwärmen des Wassers geschah auf dem Küchenherd in kleinen Portionen; das war mühsam und teuer und fand deshalb nur einmal in der Woche am Wochenende statt. War das Wasser einmal warm, so musste man das nutzen; nur der Erste hatte dann das Vergnügen an frischem Wasser. In den 1960er Jahren erinnere ich mich noch an Vereinsheime in der Aachener Gegend mit Duschgelegenheiten, aber leider blieb das Wasser immer kalt.

Impressum

Herausgeber: HeuGeVe-Roetgen e.V.

www.heugeve-roetgen.de

info@heugeve-roetgen.de

Tel.: 02471-2615

Redaktion: Rolf Wilden

Lektorat: Ulrich Schuppener

Auflage: 180 Exemplare

Druck: Druckerzubehör Gerner

Texte & Fotos: ©HeuGeVe-Roetgen, Autoren, gemeinfreie Quellen

Heftpreis: 2,00 €; für Mitglieder kostenlos!

Die in den Beiträgen gemachten Aussagen geben ausschließlich die Meinung der Autoren wieder.

The advertisement consists of two main parts. On the left is a yellow flyer for 'Druckerzubehör Gerner'. It features a stylized printer icon with the text 'Druckerzubehör' in a curved font above it. Below the icon, the address 'Bundesstr. 68, 52159 Roetgen' is listed, along with the website 'www.dz-gerner.de' and email 'info@dz-gerner.de'. Contact numbers for mobile and landline are provided, followed by opening hours: Monday-Friday 10:00-13:00 and 14:00-18:00, Saturday 10:00-14:00, and closed on Wednesday afternoons. On the right is a white flyer for 'Paketshop 490'. It features the DHL logo and the text 'PAKETSHOP' in a bold, black font. Below this is the 'Rheingas' logo, which includes the tagline 'Energie. Intelligenter und fair.'

Der Weserstollen – und wie es dazu kam.

Von Reiner Breuer und Rolf Wilden

Warum man damals die Möglichkeit zum Verschluss des Weserstollens durch Balken vorgesehen hat, geht aus den Unterlagen¹, die wir einsehen konnten, nicht hervor. Baupläne, die über die Inhalte der Pressemitteilungen hinausgehen, konnten wir allerdings bisher nicht einsehen.



„Dambalken“ in der Mühlenstraße: Die in dem Unterstand gelagerten Planken können bei Hochwasser zum Absperren des Weserstollens benutzt werden.
Roetgen, Charliers Mühle

HeuGeVe: 20/20-15

¹ Wir danken unserem Mitglied Franz Wilhelm Hermanns für die Einsicht in seine Zeitungssammlung (AZ, AN, AVZ) aus der Bauzeit der Anlage. Auch seine Unterstützung bei der Durchsicht der im Kreisarchiv Monschau vorhandenen Unterlagen zur „Umlegung des Weserbaches/Roetgen im Rahmen der Grenzregulierung – Ausbau des Grölisbaches“, Archiv-Nr. 1538 von 1958-1963, war außerordentlich nützlich.

Erst in der Baugenehmigung vom 6. April 1962 finden wir unter „Bedingungen und Auflagen“: *...am Eingang [ist] ein Dammbalkenverschluss vorzusehen...*² Wahrscheinlich wollte man für den Notfall einer Überflutung im unteren Bereich des Vichtbaches gewappnet sein, aber das wird nirgendwo in der ganzen Diskussion des Behördenschriftverkehrs auch nur erwähnt. Dem aufmerksamen Betrachter fällt aber sofort das „Balkenlager“ auf, das sich rechts neben dem Wanderparkplatz an Charliers Mühle befindet. Dort liegen die Dammbalken aufgestapelt in einer Art Hütte, wachsen langsam zu und warten vielleicht auf den Einsatz.

Geht man einige Schritte in den Stollen hinein, so erkennt man linker Hand eine weitere Einflussöffnung mit Ausflussresten:



Abwasserzufluss aus Petergensfeld?

² Kreisarchiv Monschau, Nr. 1538

Unser Führer erklärte uns, das sei der Überlauf der Abwasseranlage von Petergensfeld, die regelmäßig überfließe. Die Abwässer laufen dann angeblich direkt in den Weserstollen und anschließend ungeklärt in den Grölis- bzw. Vichtbach. – Wir können es kaum glauben und werden uns erkundigen. Auf diesen Punkt wollen wir demnächst noch einmal zurückkommen.

Betrachtet man die Bauweise des Stollens, so erkennt man auf der Sohle der „Röhre“ mit ca. 2,5 m Ø einen Weg in der Stollenmitte, rechts und links fließt das abgeleitete Weserwasser (MW-Rinne) – zumindest so lange, bis eine bestimmte Wassermenge nicht überschritten wird.



Gehweg im Stollen, darunter liegt die Abwasserleitung.

Unterhalb dieses Fußweges verläuft die Abwasserleitung für die Abwässer von Mühlenstraße, Mühlenbendstraße sowie des belg. Petergensfeld. In einigen Behördenunterlagen

erscheinen pikanterweise die Begriffe deutsches und belgisches Petergensfeld.³ Unter „Bedingungen und Auflagen“ in der Baugenehmigung findet man weiter: *In dem im Stollen vorgesehenen Gehweg ist ein Steinzeugrohr von 30 cm Ø mit Kontrollschächten einzubauen, um das Abwasser aus dem Siedlungsgebiet im Weserbach (Trennverfahren) ableiten zu können.*⁴ Die Kontrollschächte erkennt man an gelegentlich vorkommenden Aluminiumabdeckungen.



Kontrollschacht der Abwasserleitung im Weserstollen

Während der Weserstollen nach gut einem Kilometer in einen Wasserkanal ohne Namen⁵ mündet, der früher einmal als Überlauf des Pferdeweiher konzipiert war und der am Rommelweg in den Grölisbach mündete, führt der Abwasserkanal

³ ebenda

⁴ ebenda

⁵ Dieser „Graben ohne Namen“ ist der Grund, warum die Flur gegenüber dem Pferdeweiher, die Rosentalstraße hinunter, „Am Graben“ heißt.

natürlich in die Roetgener Kläranlage im Grölisbachtal kurz vor dem Zufluss des Schleebaches.

Das Auslaufbauwerk befindet sich in der Nähe der Einmündung des Rommelwegs in die Rosentalstraße und ist normalerweise nicht so ohne weiteres zugänglich.



Das Auslaufbauwerk des Weserstollens

Eine in der Baugenehmigung geforderte Messeinrichtung für die durchfließende Wassermenge befindet sich am Tunnelauslauf, auch ein ablesbarer Pegelmessstab ist dort angebracht.

Im Deutsch-Belgischen Grenzvertrag von 1956 hat man über die Durchflussleistung des Stollens Folgendes festgelegt: Er ist für einen Durchfluss von $4 \text{ m}^3/\text{km}^2/\text{sec}$ auszulegen. Diese Aussage ist aber nur dann von praktischem Nutzen, wenn man die Größe des Einzugsgebiets der Weser nach der Ableitung am Beginn des Weser-Umflut-Kanals kennt. In einer Korrespondenz des Wasserwirtschaftsamtes vom 4.11.1958 wird dieses Rest Einzugsgebiet der Weser mit $5,07 \text{ km}^2$ angegeben. Das bedeutet, dass der Stollen ca. $20 \text{ m}^3/\text{sec}$

transportieren soll und dann seine Kapazitätsgrenze erreicht. Ist die Niederschlagsmenge im Einzugsgebiet größer, darf die Weser an Charliers Mühle wieder ihr altes Bachbett benutzen, – ohne den Grenzvertrag zu verletzen.

Das sagt aber nichts darüber aus, welche Wassermengen tatsächlich der Wesertalsperre verloren gehen und stattdessen die immer öfter überlastete Vicht seit 1962 zusätzlich durchfluten. Wenn wir davon ausgehen, dass der jährliche Niederschlag im Venn am Einzugsgebiet der Weser 1000-1400 mm/m² beträgt, so ergibt das eine Wassermenge von 1,0-1,4 m³/m² im Jahr.⁶ Daraus folgt eine jährliche Zusatzwassermenge von 5.070 - 7,098 Mil. m³ Wasser für unseren Vichtbach oder mehr als 20% Füllung für die Wesertalsperre, die den Belgiern verloren gehen.⁷ Diese Schätzung entspricht natürlich nur der gefallenen Regenmenge. Was wirklich in die Bäche geht, hängt von vielen Faktoren ab: Jahreszeit, Temperatur, Umgebung, Bewuchs usw.⁸ Grob gerechnet, geht etwa die Hälfte des gefallenen Regens in die Bäche.

Betrachtet man die Einzugsgebiete von Grölisbach (ca. 1 km²), Roetgenbach (3,7 km²) und Schleebach (0,85 km²),⁹ so werden bei ähnlichen Niederschlagsmengen¹⁰ weitere 5,56 – 7,784 Mil. m³ Wasser pro Jahr vom Himmel fallen, wovon etwa die Hälfte in den Vichtbach fließt. Dabei ist der Grölisbach, was die absolute Wassermenge angeht, fast zu vernachlässigen; er führt höchstens ca. 20 % der Weserwassermenge,

⁶ Diese Werte findet man z.B. in Atlanten und sie entsprechen den Beobachtungen der letzten Jahre.

⁷ Der Gesamtstauraum der Wesertalsperre beträgt etwa 25 Mil. m³.

⁸ Siehe „Wasserkreislauf und Bilanzen“, letzter Aufruf am 29.04.2019: https://www.lfu.bayern.de/wasser/wasser_kreislauf_bilanzen/index.htm

⁹ Die Zahlen sind Angaben des Wasserwirtschaftsamtes Aachen, 1963.

¹⁰ Wahrscheinlich sind aber die Niederschlagsmengen in der Roetgener Mulde etwas niedriger als im Venn.

was man vor Ort auch gut beobachten kann. An der Einflussstelle kann man auch sehen, dass der Grölisbach zu einem Betonrohr mutiert ist. Wir können nicht behaupten, dass uns das gefällt – eigentlich ist es ein Schandfleck und für den Landschaftsschutz nicht akzeptabel.



Zufluss des Grölisbaches hinter dem Auslaufbauwerk des Weserstollens

Ein weiterer Zufluss für unseren Vichtbach wird außerdem durch das Abwasserwerk produziert. Nach den Zahlen des Abwasserwerkes Roetgen wurden z.B. 2013 über das Jahr 358129 m³ geklärtes Schmutzwasser in den Grölisbach abgelassen; der Wert steigt langsam über die Jahre mit der Bevölkerungszahl.¹¹ Dabei rechnet man das verkaufte Leitungswasser 1:1 in Schmutzwasser um. Betrachtet man die Wassermengen aus den Bächen, so kann man das fremde Wasser, das

¹¹ Die Zahlen stammen aus dem Roetgener Haushaltsplan 2015.

über die Trinkwasserversorgung nach Roetgen kommt, bezüglich der Hochwassergefahr in der Vicht getrost vernachlässigen. Sein Einfluss ist deutlich kleiner als die Zufuhr aus dem Niederschlagswasser.

Was hier bisher nicht angeführt wurde, sind weitere Einträge in den Vichtbach, die seit einiger Zeit durch Aktivitäten des Wasserwerks an der Dreilägerbachtalsperre verursacht werden können. Aus Gründen, die wir hier nicht erläutern wollen, wird das lokale Oberflächenwasser, das durch den Dreilägerbach in die Talsperre eingetragen wird, manchmal nicht mehr für die Trinkwassergewinnung verwendet, sondern direkt in den Überlauf abgeleitet. Das führt dazu, dass die Verkleinerung des Einzugsgebiets des Schleebaches durch den Schleebachhanggraben unwirksam gemacht wird; außerdem fließt auch das Wasser des Dreilägerbaches direkt über den Schleebach in die Vicht. Statt dieses Wasser zu Trinkwasser zu verarbeiten und in Richtung Aachen zu schicken, wird dazu Kall- und Rurseewasser aus dem Kallstollen verwendet. Das führt definitiv zu einer weiteren Belastung des Vichtbaches. In welcher Dimension diese Maßnahme z.Z. durchgeführt wird, ist uns nicht bekannt.

Auch die Diskussion in Roetgen um getrennte Abwasser- und Niederschlagswasser-Kanalsysteme erhält vor dem Hintergrund dieser Überlegungen meiner Meinung nach neue Nahrung. Wenn es nur darum geht, die Kläranlage mit möglichst geringen Wassermengen zu betreiben, so muss das Abwasser sicher besser separiert werden. Auf eine Überlastung der Vicht als Hauptgewässerabfluss des Dorfes Roetgen hätte eine solche Maßnahme aber überhaupt keinen Einfluss.

Die genannten Zahlenwerte sind natürlich nur Überschlagszahlen, die aber sicher die richtigen Größenordnungen wiedergeben. Sie zeigen auch, dass es ein großer Fehler oder ein

großer Schaden war, die Bestimmungen des Artikels 7 aus dem Deutsch-Belgischen Grenzvertrag von 1956 so umzusetzen. Dieser Schaden trifft hauptsächlich die Gemeinde Roetgen, aber auch die Belgier kommen nicht ungeschoren davon: Es gehen ihnen jährlich 5-7 Mil. m³ Trinkwasser verloren. Die Zerstörung jahrtausendealter Kulturlandschaft im Hohen Venn ist sowieso nicht wieder gutzumachen. In einem Artikel des Grenzecho¹² werden außerdem die fatalen Spätfolgen des Weser-Umflut-Kanals beschrieben.



Der Weser-Umflut-Kanal südlich von Schwerfeld

Der Weser-Umflut-Kanal, genauso wie der Weserstollen, sind aus unserer Sicht völlig sinnlose Bauwerke, die sehr viel Geld gekostet haben. Wir verfügen nicht über die Finanzdaten der belgischen Seite, aber über die deutsche Finanzplanung schrieb die AN am 09.05.1959: **Bachverlegung kostet 3 Millionen (DM)**. Am 30.08.1962 titelte die AZ: **Baukosten 9**

¹² Siehe Grenzecho vom 18.07.2008: 3,3 km langer Betonkanal eine Wildfalle

Millionen DM. Zusätzlich zu den Baukosten wurden nach der Fertigstellung jährliche Unterhaltskosten von 10-15T DM für den Weserstollen fällig. Da war es kein Wunder, dass niemand die Trägerschaft für das Bauwerk übernehmen wollte. Zunächst wollte Amtsdirektor Barth in Roetgen überhaupt nichts von einer Übernahme wissen. Auch der Kreistag in Monschau hatte so viele Bedingungen, dass es auf eine Ablehnung hinauslief. Erst mit einem Erlass vom 06.06.1961 übernahm das Land NRW die Trägerschaft. Fertig wurde der Bau in Roetgen am 31.12.1962. Die offizielle Abnahme in Roetgen war aber erst am 29.11.1963, Das war auch etwa der Zeitpunkt, als die Belgier mit ihren Bauten fertig wurden.

Eine weitere Folge der „Bachverlegung“ in Roetgen war, dass die Anlieger-Gemeinden und -Städte des Vichtbaches nun zusätzliche Probleme mit dem Hochwasserschutz befürchteten; eine einfache „Ertüchtigung“ der Bachläufe erschien manchen nicht genug. Am 07.08.1963 schlug die Wasserbehörde deshalb dem Regierungspräsidenten die *„Gründung eines Verbandes für den Ausbau und die Unterhaltung des Grölis- und oberen Vichtbaches im Bereich der Landkreise Aachen und Monschau“* vor.¹³ Das führte bis zum heutigen Zeitpunkt zur Planung manch interessanter Baumaßnahme. Z.B. wird bereits in einem Brief vom 21.05.1963 des Kultur- und Tiefbauamtes an den Oberkreisdirektor eine Tal Sperre vor Zweifall mit 3,5 Mill. m³ Fassungsvermögen erwähnt.¹⁴

Es ist also noch nicht vorbei. Wir können nur hoffen, dass sich die Regierungen in Brüssel und Berlin noch einmal einigen und diesen „Wahnsinn“ endlich stoppen.

¹³ Kreisarchiv Monschau, Nr. 1538

¹⁴ ebenda

Handball in Roetgen – 1950/60

Persönliche Erinnerungen eines alten Handballreckens

Von Manfred Schmitz

Meine Handballerinnerungen¹⁵

Dies sind meine persönlichen Erinnerungen an die ersten Jahre meiner Handballzeit beim TV Roetgen.

Der Start

Meine Handballerinnerungen starten Ende der 1950er Jahre. Nach einem kurzen Intermezzo kurz nach dem Krieg schloss ich mich im Alter von 20 Jahren endgültig der Handballabteilung des TV Roetgen an.

Die Erinnerungen an mein erstes Training: Damals wurde Handball ausschließlich als Feldhandball gespielt; Feldhandball wurde wie Fußball mit je 11 Spielern pro Mannschaft auf einem Sportplatz gespielt. Der TV Roetgen hatte allerdings schon damals eine eigene, kleine Sporthalle.

Dort war zumindest im Winter dienstagabends Training – das wollte ich mir ansehen und ich konnte gleich mittrainieren. Trainer Walter Wilden nominierte mich gleich für das Spiel am nachfolgenden Wochenende – nicht, weil ich so gut war, sondern weil die Mannschaft zu wenige Leute hatte. Der fehlende Spielpass wurde schlichtweg ignoriert; ich spielte einfach mit der Lizenz eines anderen unter falschem Namen.

¹⁵ Der TV Roetgen feiert in diesem Jahr sein 125-jähriges Jubiläum, ein Grund für den HeuGeVe, zu gratulieren und durch gelegentliche Beiträge in den RB an die Aktivitäten dieses großartigen Vereins zu erinnern. Übrigens, Handball gibt es seit 1928 beim TV: siehe TV-Chronik, B.I, S. 130ff.

Vereinseigene Sporthalle

Die kleine, vereinseigene Sporthalle, in der das Training im Winter stattfand, war die heutige Ofenhalle in der Hauptstraße 39. An einer Seite stand ein Hallenhandballtor, der Torkreis war mit Kreide aufgemalt. Gespielt wurde drei gegen drei, anstatt der ansonsten im Hallenhandball üblichen sechs gegen sechs Spieler.

Für den gesamten Spiel- und Trainingsbetrieb hatten wir nur einen Ball. Mit diesem Lederball wurde sonntags auf dem Sportplatz gespielt. Bis zum Training in der Sporthalle musste der Ball jeweils getrocknet werden.

Eine Heizung gab es in der Halle nicht: Training bei Raumtemperaturen von -3 bis -5 °C war keine Seltenheit, und an den Fenstern bildeten sich Eisblumen. Wir Spieler konnten uns warm laufen, doch unser Trainer, Walter Wilden, musste diese Temperaturen im Stehen aushalten – ein hartes Los.

Es fehlte aber nicht nur die Heizung, auch Duschen gab es keine. Die notwendige Körperhygiene wurde nach ein paar Bierchen im Vereinslokal erst zu Hause nachgeholt.

Sportplatz

Es wurde zu der Zeit nur Feldhandball gespielt, das heißt, wir spielten auf einem Sportplatz. Der Sportplatz befand sich nicht



Manfred Schmitz begann 1958 als 20-jähriger beim Turnverein Roetgen mit dem Handballsport.



Er spielte bis in die 1970er Jahre und engagierte sich anschließend u.a. als Jugendtrainer. Heute ist er Ehrenmitglied beim größten Roetgener Verein.

an der heutigen Stelle im Wiedeveenn, sondern er lag auf den Wiesen zwischen Lammerskreuzstraße, Hauptstraße und Greppstraße, gleich gegenüber vom damaligen Vereinslokal Vossel/Wollgarten.

Der Begriff „Sportplatz“ war etwas hoch gegriffen; so bezeichnete man aber damals diese „Kuhwiese“ mit sportlicher Nutzung am Wochenende. Unter der Woche war der Sportplatz eine normale Kuhweide. Die Kühe hielten einerseits das Gras kurz, andererseits hoben sie gelegentlich ihren Schwanz und hinterließen ihren natürlichen Abfall. Dieser wurden zwar vor dem Spiel entfernt, der eine oder andere Ausrutscher der Sportler endete trotzdem manchmal im braunen Kuhfladen.

Zusätzlich hatte der Sportplatz auf 100 m Länge ein Gefälle von ca. 2 Metern. Eine Mannschaft spielte also stets bergab, die andere bergauf. Zum Glück wurden bereits damals zur Halbzeit die Seiten gewechselt, so dass sich dieses Handicap innerhalb des Spieles wieder ausglich.

Ab 1958 gab es den Gemeindesportplatz an der Hauptstraße. An der Stelle, im Wiedeveenn, befindet sich der Sportplatz heute immer noch. Das Vorhaben, dort einen Rasenplatz zu bauen, war im ersten Schritt allerdings nicht sehr erfolgreich. Der Venn-Untergrund war schon seit jeher nicht sehr wasserdurchlässig. Kaum hatte es etwas geregnet, glich der neue Sportplatz einer Seenlandschaft und war schlichtweg unbespielbar. Aber zum Glück gab es damals noch den Ausweichplatz – mit zwei Metern Gefälle auf 100 m und Kuhfladen inklusive.

Später wurde der neue Rasenplatz zum Aschenplatz umgebaut. Jetzt lief das Wasser zwar ab, aber Handball auf einem Aschenplatz hat auch nicht so wirklich viel Spaß gemacht.

Da die Saison von September bis Mai ging, wurde hin und wieder auch auf schneebedecktem Platz gespielt. Ein gepflegtes

die Handballer, mittwochs die Fußballer und freitags probte dort der katholische Kirchenchor.

Jeweils sonntags war Großkampftag bei Henny: Am Vormittag absolvierten die Handballer ihre Spiele, am Nachmittag die Fußballer. Das Besondere am Vereinslokal war, dass dieses auch als Garderobe und Umkleideplatz für alle Sportmannschaften diente.

Umkleiden

Umkleidekabinen oder gar Duschen gab es am Sportplatz in Roetgen schlichtweg keine. Umgezogen wurde sich im Wohnzimmer von Vereinswirtin Henny, gewaschen im Hof. Vor dem Spiel legten wir in Hennys Wohnzimmer unsere Sachen auf ein Sofa und sechs Stühle, die rund um den Wohnzimmertisch standen.

Nach dem Spiel wurde der größte Dreck an einer Brunnenpumpe auf dem Sportplatz abgeschrubbt. Je nach Witterung kam da schon einiges an Dreck zusammen – siehe dazu „Kuhwiese“ mit sportlicher Nutzung. Anschließend gingen wir durch die Vereinskneipe in den Hof nach draußen. Hier standen zwei Zinkwannen mit Wasser und ein paar Schüsseln. Dies musste ausreichen, um sich darin zu waschen. Wer zu spät kam, der musste das Wasser so nehmen, wie es war. Es konnte durchaus sein, dass die Mitspieler ihre verdreckten Sportschuhe in der Zwischenzeit bereits im Waschwasser geschrubbt hatten.

Ein paar Jahre später besserten sich die Verhältnisse im Vereinslokal: In einem Nebenraum des Kuhstalls konnten wir nun duschen: Es standen uns zwei Duschen für 22 Spieler zur Verfügung.

Das Vereinslokal war für uns nicht nur Garderobe. Heute würde man sagen, es war auch unsere Partymeile. Nicht nur nach

den Trainings und den Spielen ging es bei Henny hoch her. Kinderwerfen (die eigenen, wohlgemerkt) stand ebenso auf dem Programm wie die berüchtigten Feiern nach der Polizeistunde in Hennys Küche.

Nach der letzten Meisterschaft wurden bei Henny noch ein paar Bier getrunken. Um 24 Uhr war Polizeistunde. Das hieß, kein Ausschank mehr in der Gaststätte. Da uns trotzdem meistens noch zum Feiern zumute war, setzten wir unsere Feier in der Küche fort. Irgendwann musste das viele Bier natürlich wieder raus und dies wurde kurzerhand im Kuhstall erledigt. Auf dem Rückweg nahmen wir dann ein Kalb mit in die Küche. Natürlich gefiel es dem Kalb bei uns nicht so besonders. Vor lauter Angst hinterließ es einen Kuhfladen auf dem Küchenboden. Vereinswirtin Henny nahm es gelassen: Sie holte ein Kehrblech, wischte alles auf und die Sause ging weiter.

Es war eine verrückte Zeit; es war aber auch die Quelle lebenslanger Freundschaften. Wir haben dort viel und ausgiebig gefeiert. Bis heute ist ein Stamm dieser Handallgeneration nach 60 Jahren immer noch eng befreundet. Man kann mit Fug und Recht behaupten, der Handball und die zugehörige Kameradschaft hat uns bis heute geprägt.

Auswärtsspiele

Die Fahrten zu Auswärtsspielen waren bei weitem auch nicht so bequem wie heute. Zu Beginn meiner Handballzeit haben wir uns sonntags in aller Herrgottsfrühe mit dem Linienbus nach Aachen aufgemacht.

Später kamen erste PKWs hinzu, die aber bei weitem nicht für die ganze Mannschaft ausreichten: Der Kleinste im Bunde musste mit vorne sitzen. Bei einer Polizeikontrolle stießen drei Personen vorne im Auto auf wenig Verständnis des Polizisten. Die Lösung des Problems: Der Kleinste im Bunde saß nun nicht

mehr als dritte Person vorne, sondern lang hinten quer auf dem Schoß seiner Mitspieler. Dieser Transport war der Polizei sicher genug und wir konnten unsere Fahrt zum Auswärtsspiel fortsetzen.

Für die Fahrten mussten wir Spieler übrigens selber in die Tasche greifen: Zu den Auswärtsspielen mussten wir 2 DM Fahrgeld zahlen.

Trikots

Zusätzlich zum Fahrgeld waren von jedem Spieler 35 Pfennige für das Waschen der Trikots fällig. Die gute Seele, die die Trikots wusch, hatte Schafe in ihrem Garten, wie das damals vielfach üblich war. Die Vierbeiner fanden hin und wieder Gefallen an den Trikots, die im Garten zum Trocknen aufgehängt wurden, und so war das eine oder andere Loch im Sportdress dann die Folge.

In den 1960er Jahren setzte sich immer mehr der Hallenhandball durch. Spätestens ab Anfang der 1970er Jahre, mit dem Bau der Gemeindesporthalle, verlor der Feldhandball auch in Roetgen langsam an Bedeutung.¹⁶ Damit endeten auch die speziellen Umkleide- und Duschgewohnheiten im Vereinslokal Vossel/Wollgarten.

Leider haben wir keine wirklich guten Bilder vom Vereinslokal Vossel/Wollgarten. Sollte uns da jemand helfen können, so würden wir uns freuen.

HeuGeVe

¹⁶ TV-Chronik, B. II, S. 123ff.: Die letzte Meisterschaft im Feldhandball wurde beim TV Roetgen 1976 gespielt. Am 20. Juni 1976 gewann man das letzte Feldhandballspiel in Refrath gegen den dortigen Turnverein mit 9:11 und verabschiedete sich mit dem 2. Tabellenplatz in der Landesliga.



**Das ehemalige Vereinslokal Vossel/Wollgarten
am Ende der 1990er Jahre**



Der linke giebelständige Anbau, wo die Waschgelegenheiten waren.

Nachruf auf Rolf Vogel

Ein persönlicher Rückblick auf unser Gründungsmitglied

Von Rolf Wilden

Schon als Kind lernte ich Rolf kennen; meine Mutter hatte irgendwelche Beziehungen zur Familie Vogel, die ich aber nie genau verstanden habe. Er war drei Jahre älter als ich, sodass wir in der Schulzeit nur sporadische Kontakte hatten. Gelegentlich wurden Sachen von uns in der Werkstatt von Ernst Vogel, seinem Vater, repariert – wie das eben in einem Dorf so ist. Als wir älter wurden und der zukünftige Beruf zum Thema wurde, wusste meine Mutter, dass Rolf die Maschinenbauschule in Aachen besuchte. Das wollte ich unbedingt auch, und so wurde er unbewusst zu einem meiner Vorbilder. Das Leben verlief dann aber ganz anders und wir trafen erst wieder 2009 aufeinander, als ich Mitglied im Heimat- und Geschichtsverein Roetgen (HeuGeVe) wurde.

Rolf war zwar 2005 ein Mitgründer des HeuGeVe, weil Heimatpflege und Heimatgeschichte ihm ein echtes Anliegen waren, sein Herz hing aber natürlich hauptsächlich am Eifelverein, dessen Ortsgruppe Roetgen er 1961 mitgegründet hatte und dessen Vorsitzender er jahrzehntelang gewesen ist. Vor der HeuGeVe-Gründung gab es zwar in Roetgen immer wieder Einzelinitiativen im Bereich der Heimatpflege, aber nur der Eifelverein hat damals systematisch ständig dieses Thema bearbeitet und Dinge vorangebracht, was natürlich u.a. seinem Vorsitzenden zu verdanken war. Nach jahrelangen Versuchen und Missverständnissen zwischen den Interessierten gelang es dann einer kleinen Gruppe endlich, persönliche Eitelkeiten zu überwinden und den HeuGeVe zu gründen; Rolf Vogel hatte daran einen nicht unerheblichen Anteil.

Der HeuGeVe trauert um sein verstorbenes Mitglied:

Rolf Vogel

* 23.09.1937

† 31.03.2019

Wir danken ihm für seine Mitarbeit
und nehmen ihn in unsere Ahnentafel auf.

Heimat- & Geschichtsverein Roetgen e.V.

In den letzten Jahren seines Lebens hatte Rolf Vogel ein schweres Kreuz zu tragen, von dem er jetzt erlöst wurde. Wir erinnern deshalb auch lieber an einige schöne Dinge, auf die wir noch einmal zu sprechen kommen wollen.

Eine seiner letzten „Großtaten“ für unser Gemeinwesen waren seine Aktivitäten um den „Genagelten Stein“¹⁷, die er zusammen mit seinen Freunden vom Eifelverein über Jahre vorbereitete und dann schließlich im Jahre 2013 erfolgreich zu einem Abschluss brachte.

Der „Genagelte Stein“, gelegen in Roetgen am Rande des Gewerbegebietes, ist ein uraltes Grenzzeichen und schon lange als Naturdenkmal ausgewiesen. Für den „modernen“ Roetgener war

¹⁷ Rolf Wilden, Geschichte(n) vom „Genagelten Stein“, RB-Buch, B.II, S. 114, HeuGeVe 2017

das aber längst in Vergessenheit geraten, bis es der Ortsgruppe des Roetgener Eifelvereins gelang, das Denkmal wieder freizulegen und einen Zugang für die Öffentlichkeit zu schaffen.¹⁸



Der Roetgener Bürgermeister Manfred Eis würdigt die Bemühungen des Eifelvereins.
Roetgen, Genagelter Stein

HeuGeVe: 2013-8

Wir blicken dankbar auf dieses Ereignis zurück, sehen aber gleichzeitig mit Sorge die aktuellen Entwicklungen in diesem Teil Roetgens und hoffen, dass der Zugang zum Denkmal, auch wegen touristischer Aspekte, in Zukunft erhalten bleibt.

Eine weitere Begebenheit, über die wir hier berichten wollen, ist die Verleihung des HeuGeVe-Preises 2016 – er wurde damals zum 1. Mal und an Rolf Vogel verliehen. Wer sich noch an die schöne, würdige Feier bei Werner Cosler erinnert, weiß, dass Helga Giesen die Laudatio auf den Preisträger hielt, in der sie sein Wirken in den letzten 50 Jahren „Revue passieren“ ließ.¹⁹

¹⁸ Rolf Wilden, Vom Natur- zum Kulturdenkmal, RB-Buch, B. II, S. 122, HeuGeVe 2017

¹⁹ Helga Giesen, Laudatio zum HeuGeVe-Preis 2016, RB-Buch, B. III, S. 450,

Dieter Fischer, unser damaliger Vorsitzender, erwähnte bei der Feier im Spätsommer 2016 auch die früheren Karnevalsaktivitäten Rolf's und kam auf ein heute noch bekanntes „Roetgen-Lied“ zu sprechen.²⁰

**Werr sönt va Rüetsche,
end Rüetsche dat es schön.
Werr hand a Rakfisch
end ock a Pessevenn.
Werr hand de Talsperr
end ock dr Kaffe noch.
Dr schönste Voggel, du werr hand,
dat es en Krow.**



Der Vogel ist natürlich in diesem Zusammenhang auch ein Stück Selbstironie. Heute wissen nur noch Wenige, dass es u.a. Rolf Vogel war, der stark daran mitwirkte, dass 1960 in Roetgen der 1. Rosenmontagszug stattfand; die „schwere Geburt“ dieser heutigen Tradition wurde ein Thema, das damals in aller Munde war.

Und dann war da noch die Baumpflanzung an unserer „Ehrenallee“ am Souvennweg. Teil des HeuGeVe-Preises ist nämlich, dass für den Preisträger ein Ehrenbaum gepflanzt wird. Diese Aktion findet natürlich aus biologischen Gründen im Herbst statt. Rolf saß damals schon im Rollstuhl, aber trotz aller Mühen ließ er es sich nicht nehmen, persönlich zu erscheinen

Heugeve 2018

²⁰ Die „Krow“ neben dem Gedicht verdanken wir Otmar Lichterfeld.

und – der herrschenden Kälte angemessen – eine Runde Schnaps an die zahlreichen Gäste auszugeben.



Die prächtig blühende Wildkirsche für Rolf Vogel, 2019

Auch als wir einige Zeit später eine Sitzgruppe am Souvennweg aufstellten, konnte Rolf noch an der Einweihungsfeier teilnehmen, und wir schöpften wieder etwas Hoffnung, dass er sich noch einmal erholen könne. – Jetzt ist er leider gestorben, und wir denken voller Trauer, aber auch bewundernd, an ihn zurück.

HeuGeVe-Nachrichten

Unser **Monatstreffen** findet im Mai 2019 wieder im **ev. Gemeindehaus in der Rosentalstraße 12** statt. **Wir treffen uns wie immer am 2. Mittwoch im Monat um 19:30 Uhr.** Das nächste Treffen ist also am **08.05.2019**. Unsere **Mitglieder und Gäste** sind herzlich willkommen.

Kurze Tagesordnung:

- Anliegen der Versammlungsteilnehmer
- Wir wollen vielleicht diesmal ein paar Bilder zum Tornado in Roetgen zeigen, wenn das gewünscht wird.
- Verschiedenes

Bei unserem letzten Monatstreffen konnten wir das Thema Tornado wegen der vielen Besucher im engen Versammlungsraum des Seniorenheims nicht wirklich ansprechen. Weil aber viele Gäste mit interessanten Anliegen den Weg zu uns gefunden hatten, ist das auch weiter nicht aufgefallen. Wenn Sie wollen, können wir das Thema Tornado diesmal nachholen. Die RB-Redaktion plant ohnehin, eine Dokumentation über dieses – vielleicht – Jahrhundertereignis. Wir haben bereits den Bericht eines direkt Betroffenen, den Bericht eines Helfers, den Bericht der Roetgener Feuerwehr, auch die „Tornadojäger“ haben etwas geschrieben. Dazu kommen viele Bilder und historische Daten über ähnliche Ereignisse in unserer Region.

Wer glaubt, dass er etwas zu dieser geplanten Dokumentation beitragen kann, der ist herzlich eingeladen, das zu tun bzw. uns seine Unterlagen zur Verfügung zu stellen.

Wenn es Wünsche oder Vorschläge für Exkursionen in diesem Frühjahr gibt, so bitten wir unsere Mitglieder, uns das zu sagen.

Das schöne Bild



Erinnern Sie sich noch an die „Aktion Steinbruch“ im September 2015? Damals hatten wir die Idee, den historischen Steinbruch, der sich wahrscheinlich schon seit dem Mittelalter an der Nordseite der Weser in der Nähe der Münsterbrücke befand, wieder sichtbar zu machen. Aus diesem Steinbruch haben sich viele unserer Vorfahren die Steine für ihre Häuser besorgt. U.a. wurden auch die Roetgener Kirchenbauer dort zumindest teilweise fündig. Geld hat das Baumaterial damals wahrscheinlich nicht gekostet—nur viel Arbeit und sicher Transportkosten.

Die gezeigten Aktivisten, v.l. Reiner Breuer, Edda v. Bojan, Franz Schroeder und Paul Gehlen, waren Teil der Gruppe, die 2015 den Wald dort gerodet haben, um den Steinbruch wieder freizulegen. Inzwischen gehen wir jetzt fast jährlich an diese Stelle, um das erneute Zuwachsen zu verhindern. Letzte Woche Mittwoch, am 24. April 2019, haben Manfred Proppert, Gerhard Kristan, Franz Schroeder und Rolf Wilden wieder einmal die jungen Triebe entfernt. Die alte Idee, dort einmal Narzissen zu pflanzen, wurde bisher aber noch nicht umgesetzt. Wer will das anfangen? Ein paar Narzissen reichen erst einmal.

Manfred Dunkel,
Geschäftstellenleiter



Sie sind in Roetgen zu Hause? Wir auch!

Herzlich willkommen
in Ihrer Sparkasse in Roetgen.



Wir möchten auch morgen und übermorgen Ihr bevorzugter Finanzpartner sein. Deshalb suchen wir nicht den kurzfristigen Profit, sondern die beste Lösung – für Sie und für Ihre Zukunft. Durch umfassende Beratung und individuellen Service. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse in Roetgen.**